Opłata pocztowa uiszczona gotówką.

Einzelpreis 20 Groschen.

Neues Schlesisches Tagblatt

Unabhängige Tageszeitung.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle, Bielsko, Pilsudskiego 13, Tel. 1029. Geschäftsstelle Katowice, ul. Młynska 45-3. Erscheinungsweise: täglich morgens. Betriebsstörungen begründen keinerlei Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises. Bankkonto: Schlesische Eskomptebank, Bielsko. Bezugspreis ohne Zusendung Zl. 4.— monatl., (mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Welt am Sonntag" Zl. 5.50), mit portofreier Zustellung Zl. 4.50, (mit illustr. Sonntagsbeilage Zl. 6.—). Anzeigenpreis: im Anzeigenteil die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 16 Groschen, im Reklameteil die 6 mal gespaltene Millimeterzeile 32 Groschen (Bei Wiederholung Rabatt).

3. Jahrgang. Dienstag, den 25. November 1930. Nr. 318.

Die Ergebnisse der Wahlen.

Nunmehr sind auch die Wahlen in den Senat und in den schlesischen Sejm beendet und haben beide mit einem großen Erfolge der Regierungsliste geendet. In den Senat wurden 75 Senatoren von der Regierungsliste gewählt, sodaß die Regierung nicht nur über die absolute, sondern auch über die qualifizierte Mehrheit im Senate verfügt. Bei den Wahlen in den schlesischen Sejm hat der Regierungsblock 9 Mandate gewonnen und hätte sicher auch noch ein Mandat mehr im Wahlbezirke Bielitz-Teschen-Rybnik-Pleß gewonnen, wenn nicht die Herren Piesch-Kleiß, das neueste Dioskurenpaar, im tiefstem Herzen eine besondere Sympathie für den Kandidaten der deutschen Sozialdemokraten gefunden hätten und bei der letzten Wahlsitzung der Deutschen Wahlgemeinschaft nicht den Antrag durchgebracht hätten, für diese Liste zu stimmen, da nur auf diese Weise der Regierung ein Schaden zugefügt werden könne. Auch die Juden, die zum großen Teile bei den Warschauer Sejmwahlen für den Regierungsblock stimmten (mit Ausnahme der Zionisten) haben dieses Mal für den „frommen Juden" und nicht für den Sozialdemokraten Dr. Glücksmann gestimmt. Die Juden hatten wenigstens einen Vorwand für ihre Abstimmung, während die Deutschen durch ihre Abgabe der Stimmen für die deutsche sozialdemokratische Liste nur einen Racheakt des durchgefallenen „einstigen" Abgeordneten Piesch ausführten, der sich bitter an ihnen rächen kann. „Quo usque tandem abutere patientia nostra, Piesch" (wie lange wirst Du noch unsere Geduld mißbrauchen?) Wachsen Ihnen, Herr Piesch, nicht die Grausbirnen auf beim Gedanken, daß einmal die deutschen Wähler aus ihrem Schlafe erwachen werden und für ihre Irreleitung von Ihnen Rechenschaft verlangen werden? Diese Politik der unbedingten Negation und der offene Kampf gegen die Regierung sind das auch Beweise der so oft in die Welt posaunten Loyalität? Selbst Stresemann hat in Genf als Vorbedingung der Erfüllung der Forderungen der deutschen Minderheiten in Polen das loyale Vorgehen derselben gegen den Staat bezeichnet. Und wie soll die Regierung angesichts dieser feindlichen Einstellung der Führer der deutschen Minderheit den Vorstoß der polnischen Chauvinisten abwehren? Glauben denn die Führer aus der Deutschen Wahlgemeinschaft wirklich, daß sie genug stark sind, um mit Gewalt diese Forderungen gegen die Regierung durchsetzen zu können? Oder glauben sie wirklich, daß der „große Bruder" sich wird für sie einsetzen können, wenn ihm das illoyale Verhalten der deutschen Minderheit nachgewiesen wird? Und selbst, wenn dies nicht der Fall wäre, wird Polen niemals die Einmengung in seine inneren Verhältnisse dulden.

Der Gedanke, daß die deutsche Minderheit die Forderungen nur im Einvernehmen mit der Regierung erreichen kann, beginnt schon zu keimen und hat sich bereits bei diesen Wahlen ausgewirkt, indem **Tausende von deutschen** Wählern der Deutschen Wahlgemeinschaft die Gefolgschaft verweigert haben. Die Hartnäckigkeit der Führer und das Festhalten an den mit der Führung verbundenen Sinekuren hat aber zur Folge, daß dieser Prozeß sich mit großen Mandatsverlusten für die Deutschen durchringen muß und daß die Deutschen die ihnen zahlenmäßig gebührende Vertretung in den gesetzgebenden Körperschaften nicht erlangen können.

Wir hoffen, daß bis zu den nächsten Wahlen die Deutsche Wahlgemeinschaft die bisherigen Führer zu beseitigen imstande sein wird und ihrer Politik eine gesündere Richtung geben wird, daß an die Spitze der deutschen Minderheit Leute treten, die als oberste Aufgabe sich die tatsächlichen Interessen der deutschen Mitbürger ohne Rücksicht auf Partei- und persönliche Interessen stellen werden und selbstlos für das deutsche Volk arbeiten werden.

Wir hoffen aber von der Regierung, daß sie ihren Sieg auch dazu benützen wird, um dieser in der deutschen Minderheit bereits mit elementarer Gewalt sich durchringenden Neuorientierung durch Gleichstellung der polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität ein Rückgrat zu verschaffen. Die deutsche Minderheit kann dessen sicher sein, daß die Regierung darüber gut unterrichtet ist, daß es nicht ihre, sondern die Schuld ihrer Führer ist, daß es den Anschein hat, daß die Mehrheit der deutschen Wähler staatsfeindlich eingestellt ist. Die Regierung wird sich sicher durch die Handlungen dieser Leute nicht beirren lassen und mit größter Objektivität und Wohlwollen die Forderungen der Deutschen behandeln. Sie erwartet aber auch von der deutschen Minderheit, daß sie sich von den staatsfeindlichen Losungsworten ihrer bisherigen Führer lossagt und durch ihre Handlungen beweist, daß diese Neuorientierung tatsächlich durchgeführt wird. Sie muß eben der Regierung helfen, den Ansturm der polnischen Chauvinisten niederzubrechen, und ihr ermöglichen, sich mit der Befriedigung der berechtigten deutschen Forderungen zu befassen.

Sensationelle Entdeckungen bei der Durchsicht der Kassabücher des Sejm.

Vor kurzer Zeit wurde eine Durchsicht der Kassabücher und Belege des Warschauer Sejm angeordnet, die sensationelle Resultate brachte. Die Erhebungen haben ergeben, daß **die Sejmleitung nicht nur sehr verschwenderisch mit dem Gelde umgegangen ist, sondern auch, daß die geltenden Bestimmungen auf krasse Weise verletzt worden sind.** Vor allem zeigte es sich, daß fast alle Positionen der Ausgaben bedeutend höher präliminiert waren, als die tatsächlichen Ausgaben betragen haben, wobei zu bemerken wäre, daß dem Sejmmarschall das Recht des „Virements" zusteht. daß heißt, daß er die Ausgaben aus einer Position auf eine zweite übertragen kann, wodurch im Resultate dann die Ausgabe fast ganz ungebunden ist.

Ein Beispiel dieser Art von Wirtschaft sind die Personalausgaben. Der Sejm hat für das Personal im Jahre 1930-31 den Betrag von 778.339 Zloty beschlossen. Nach einem Briefe des Marschalls Daszynski an den Staatspräsidenten beträgt die Besoldung des ganzen Personales 52.500 Zloty (in Wirklichkeit 52.621 Zloty) monatlich. Selbst wenn wir diesen Betrag auf 53.000 monatlich abrunden, erhalten wir als Ergebnis eine Jahresausgabe von 636.000 Zloty. Der Sejm hat somit um 142.339 zuviel erhalten.

Für Sejmdrucksorten hat der Sejm 222.000 Zloty erhalten und die Ausgaben für diesen Zweck überschreiten jährlich 100.000 Zloty, somit hat der Sejm um 122.000 zuviel bekommen.

Wie die Durchsicht der Rechnungsbücher des Sejm ergibt, **wurden diese Beträge höher präliminiert, um die „ersparten" Beträge mit Wissen und Zustimmung des Sejmmarschalls Daszynski für Ausgaben, die im Budgetpräliminar nicht enthalten waren zu verwenden.**

Für welche Zwecke staatliche Gelder verausgabt wurden hat die Durchsicht der Rechnungsbücher des Sejm ebenfalls ergeben. So wurden zum Beispiel für Betten und Polstersessel für Marschall Daszynski 1150 Zloty, für die Renovierung eines Schreibtisches 1600 Zloty, für einen Polstersessel und ein Sofa 1900 Zloty, für ein kleines rundes Tischchen 500 Zloty und für die Renovierung desselben 300 Zloty verausgabt. Für Teppiche wurden 20.000 Zloty und für Möbel 8000 Zloty, für die Renovierung dieser Möbel ebenfalls 8000 Zloty ausgegeben. Für Tapezierarbeiten wurden 7000 Zloty verausgabt.

Als sich am Ende des Budgetjahres 1929-30 ergab, daß noch nicht alle Budgetpositionen erschöpft seien, wurde im Sejm ohne Konkurse und Offerten eingekauft, um nur keine Ersparnisse zu Gunsten des Staatsschatzes zu machen. Es wurden daher Maschinen, Schränke, Uniformen und dergleichen gekauft und als man auch dann noch Geld übrig hatte, wurde im Einverständnis mit Handelsfirmen für fiktive Rechnungen Geld für nichtgelieferte und nicht ausgeführte Arbeiten behoben und in der Kassa des Sejm belassen.

Im Frühling des l. J. hat der Sejmmarschall in derselben Zeit, zu welcher er auf die „besonders schwierige finanzielle Lage des Landes" die Aufmerksamkeit lenkte Bilder eingekauft. Am 7. Mai l. J. wurde ein Bild von Witkowski für 1000 Zloty (Assignate Nr. 153), am 9. Mai l. J. ein Bild von Szczyglinski für 1500 Zloty (Assignate Nr. 167), am 15. Mai l. J. ein Bild von Balvano für 75 Zloty (Assignate Nr. 200) am 14. Juni l. J. ein Bild von Drombecki für 5000 Zloty (Assignate Nr. 321) am 16. Juni ein Gobelin der Sliwinska für 687 Zloty (Assignate Nr. 331 am 3. Juli eine Statue von Wywoga für 800 Zloty (Assignate Nr. 429) am 7. Juli ein Bild von Czyzewski für 500 Zloty (Assignate Nr. 450 und am 7. August ein Bild von Lowinski für 600 Zloty (Assignate Nr. 611) angekauft, am 26. März l. J. wurde mit Assignate Nr. 93.230) 1430 bei der Firma Adam Klimkiewicz für Marschall Daszynski ein Radioapparat für 2550 Zloty gekauft. Es war das nicht der erste Radioapparat für Marschall Daszynski, denn am 16. August 1928 wurde bei der Firma „Polnische Radiotechnische Gesellschaft" auch ein Radioapparat für den Sejmmarschall zum Betrage von 508.05 Zloty angekauft.

Auf welche Weise Staatsgelder in der Sejmkassa zurückgehalten wurden, beweist ein Fall mit der Schneiderfirma Ewigkeit, für welche aus dem Staatsschatze mit Assignate Nr. 1451 am 29. März 4424 Zloty behoben wurden, welche Firma aber die Uniformen für die Marschallwache erst im Juli 1930 geliefert hat. Charakteristisch ist, daß das Geld aus der Staatskassa genau zwei Tage vor Ablauf der Budgetperiode behoben wurde.

Ein besonderer Abschnitt der Sejmwirtschaft sind die Ueberschreitungen des Budgets. Im Budgetjahr 1929-30 wurden im Par. 2 des Sejmbudgets präliminiert und beschlossen 176.438 Zloty und verausgabt wurden 240.519 Zloty, somit um 73.081 Zloty mehr.

Für die Sejmautos wurden präliminiert und beschlossen 14.700 Zloty und ausgegeben 31.408.35 Zloty oder das Budget des Sejm für Autos wurde mit dem Betrage von 16.707 Zloty 65 Groschen überschritten. Für die Reparatur eines Personenautos wurde im Budgetjahr 1929-30 der Betrag von 12.000 Zloty ausgegeben und im Jahre 1930-31 wurde bereits wieder ein Betrag für die Reparaturen dieses Autos ausgeworfen.

In den § 5 und 6 des Sejmbudgets beträgt im ganzen die Budgetüberschreitung 215.433 Zloty, wobei in diesen Positionen Ausgaben für Möbel, einen Schrank (2500 Zl.), alte Polstersessel (1000 Zloty) figurieren. Für die Sejmbüros wurden Möbel für 6000 Zloty und Schreibmaschinen für 4900 Zloty angeschafft, wobei zu bemerken ist, daß keine dieser Positionen im Budget enthalten ist.

Von den in der Sejmkassa zurückgehaltenen Staatsgeldern wurden nicht nur die flüchtig angeführten Ausgaben gemacht, sondern auch zahlreiche **Darlehen gegeben an befreundete Abgeordnete, an Beamte der Sejmkanzlei und sogar — wie dies angeblich die Untersuchungberechnungen ausweisen, an einem Beamten der Obersten Kontrollkammer, der früher bei der Ueberprüfung der Sejmbücher verwendet worden ist.**

Obige Nachrichten haben im Sejm selbstverständlich große Sensation hervorgerufen und werden lebhaft kommentiert.

Die Ueberprüfung der Kassabücher ist noch nicht beendet.

Herabsetzung der Verzugszinsen bei Steuerzahlungen.

Der Finanzminister hat eine Verordnung herausgegeben, daß von allen Steuerzahlungen und Stempelgebühren, die rückständig sind und nicht gestundet oder auf Raten verteilt worden sind, ohne Rücksicht auf ihre Entstehung, vom 24. November l. J. an bis auf Widerruf Verzugszinsen in der Höhe von eineinhalb Prozent monatlich, statt wie bisher von zwei Prozent berechnet werden.

Erste Sitzung des B. B.=Klubs.

Das Präsidium des Unparteiischen Blocks der Zusammenarbeit mit der Regierung (BBWR.) verständigte heute alle neugewählten Sejmabgeordneten, daß am Mittwoch die erste Plenarsitzung im Sejmgebäude stattfindet.

Verkehrsabkommen.

Am Freitag v. W. wurde im Verkehrsministerium in Berlin zwischen Polen im eigenen Namen und im Namen der Freistadt Danzig und Deutschland ein Abkommen über Erleichterungen im internationalen Eisenbahnverkehr zwischen Ostpreußen und dritten Staaten über Polen und das Gebiet der Freistadt Danzig abgeschlossen. Dieses Abkommen tritt nach der Ratifizierung in Kraft.

Englisch=polnische Kohlenverhandlungen.

London, 24. November. „Daily Expreß“ zufolge hat der britische Bergwerksminister Shinwell Schritte unternommen, um ein Abkommen zwischen Großbritannien, Deutschland und Polen zur Festsetzung der Kohlenpreise, Einhaltung der Arbeitsbedingungen und Teilung der Märkte zu ermöglichen. Shinwell hat nach seinen Besprechungen mit Minister Stegerwald in London nunmehr die polnische Regierung eingeladen, einen Vertreter nach London zu entsenden, um mit ihm zu beraten.

Verhaftung litauischer Spione.

In der Gemeinde Koltynianska wurde eine Bande von Spionen zu Gunsten Litauens verhaftet. Es waren dies fünf Männer, die im stetem Kontakt mit der litauischen Spionagezentrale gestanden haben. Bei der Revision wurden Pläne, Photographien und dergleichen gefunden.

Registrierung des polnisch=persischen Freundschaftsvertrages und des Handelsvertrages zwischen Persien und Polen.

Die polnische Regierung hat dem Sekretariat des Völkerbundes den Freundschaftsvertrag zwischen Persien und Polen, der am 19. März 1927 in Teheran unterfertigt worden ist, und die Handelskonvention zwischen Polen und Persien, die an demselben Tage unterfertigt worden ist, zur Registrierung und Verlautbarung übermittelt.

Die amerikanische Presse über das Ergebnis der Sejmwahlen.

Die polnische Presse in New York, Boston, Chicago Cleveland, Detroit und Buffalo begrüßte enthusiastisch den Wahlsieg der Regierung und bezeichneten denselben als Plebiszit des Landes zu Gunsten Marschall Pilsudskis. Das Resultat der Wahlen beweist nach Ansicht dieser Presse das politische Reifwerden der Nation, die immer mehr die Notwendigkeit einer starken Exekutivgewalt und einer Reform der Verfassung einsieht. Mit besonderer Genugtuung begrüßt sie den Sieg der polnischen Liste in Pommerellen.

Ein großes Interesse an den Wahlen bekundet auch die amerikanische Presse. „New York Times“, „New York Herald“ und „Tribune“ veröffentlichen ausführliche Depeschen ihrer Sonderberichterstatter über den Verlauf der Wahlen. „New York Sun“ und „New York Evening Post“ begrüßen in Leitartikeln den Sieg Marschall Pilsudski und stellen fest, daß die bisherigen Regierungen desselben für das Land von Vorteil waren und daß man aus diesem Grunde sich über den Sieg Pilsudski freuen müßte. Alle Zeitungen in Amerika heben mit besonderem Nachdrucke den Sieg der polnischen Listen in Pommerellen hervor.

—0—

Abreise Litwinows aus Genf.

Genf, 24. November. Der Außenkommissar der Sowjetunion Litwinoff, der an den diesjährigen Verhandlungen im vorbereitenden Abrüstungsausschusse von Anfang an teilgenommen hat, ist heute von Genf abgereist, um über Mailand und Berlin nach Moskau zurückzukehren. Von der russischen Delegation wird erklärt, daß die Abreise mit den Gerüchten über angebliche Unruhen in Rußland nicht übereinstimmen. Das weitere Verbleiben Litwinoffs in Genf sei zwecklos, nachdem er Gelegenheit gehabt hätte, in den entscheidenden Punkten der Abrüstungskonvention den Sowjetstandpunkt wiederholt zum Ausdruck zu bringen. Litwinoff hat sich nochmals überzeugt, daß die vorbereitende Abrüstungskonferenz eine wirksame Abrüstung nicht erreiche.

Schiedsspruch in der Breslauer Metallindustrie.

Breslau, 24. November. Im Lohnstreit der Breslauer Metallindustrie wurde von der Schlichterkammer unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für den Bezirk Schlesien ein Schiedsspruch gefällt, der eine Verminderung der Stundenlöhne um fünf Prozent und der bisherigen Akordlöhne um siebeneinhalb Prozent vorschlägt. Diese neue Regelung soll vom ersten Dezember 1930 bis zum 30. Juni 1931 gültig sein. Die Parteien haben sich über die Annahme des Schiedsspruches bis zum 28. November zu entscheiden.

Der Vorfall in Golassowitz.

Bezüglich des von uns in der gestrigen Ausgabe gebrachten Mitteilung über die bedauerlichen Vorfälle in Golassowitz bringt die „Kattowitzer Zeitung“ einen Bericht, der diese Vorfälle in ganz anderem Lichte darstellt, wie die Schilderungen derselben an dem Bericht des Polizeikommandos Pleß, die wir brachten. Wir können uns in eine Debatte über die Richtigkeit der Darstellung nicht einlassen. da uns lediglich die Darstellung von der Polizei zur Verfügung steht, doch beinhaltet die Darstellung der „Kattowitzer Zeitung“ einige krasse Widersprüche, wie zum Beispiel einen unverhofften Ueberfall von bewaffneten Aufständischen auf unschuldige Golassowitzer Bürger, der aber von den Golassowitzern recht schnell zurückgeschlagen wurde. Ebenso erscheint es unwahrscheinlich, daß die Golassowitzer in der Dunkelheit nicht erkennen konnten, daß der von ihnen, der Fall an und für sich wird nicht bestritten, überfallene ein Oberwachtmeister in voller Ausrüstung sei. Schon die silberne Distinktionen müßten sie darauf aufmerksam machen, daß sie es mit einem Polizeifunktionär zu tun haben. Uebrigens wird zugegeben, daß der betreffende Mann allein zurück geblieben ist und war es sicher keine Heldentat, sondern ein Akt höchster Rohheit, wenn derselbe von mehreren Personen mit Messern bearbeitet wurde, und dann in schwerverwundeten Zustande ohne Hilfe gelassen wurde. Die Absicht einen Arzt zu holen, blieb leider nur Absicht. Wir hoffen, daß die Untersuchung die tatsächlichen Umstände, unter denen Oberwachtmeister Szypka ermordet worden ist, ans Tageslicht bringen wird.

Unsererseits müssen wir es als ganz ungehörig und eines Priesters unwürdig erachten, Stoßtrupps von jungen Burschen, die in ihrem Leichtsinn dann nicht wissen, was sie tun, zu organisieren. Wir wollen zugeben, daß das Vorgehen der Aufständischen nicht entsprechend gewesen ist. Aber ebenso wie wir uns über die Gegenseite nicht aussprechen, wollen wir auch diesbezüglich das Resultat der Erhebungen abwarten.

Kein Umsturz in Rußland.

Moskau, 24. November. Laut Mitteilung der Telegraphenagentur der Sowjetunion ist die für den 12. Dezember einberufene Tagung des Zentral-Exekutivkomitees der Sowjetunion auf den 29. Dezember 1930 verlegt worden.

Warschau, 24. November. Am Samstag nachmittag waren in Warschau Gerüchte über eine Revolution in Moskau im Umlaufe, die angeblich die Gruppe Woroszylows, des Generalkommandanten der Roten Armee, organisiert habe.

Die russische Gesandtschaft in Warschau bestreitet kategorisch die Gerüchte über eine Revolution in Moskau und behauptet, daß in ganz Rußland Ruhe herrsche. Auch das Radio aus Moskau veröffentlicht ein amtliches Communique, in welchem die Nachricht über ein Attentat gegen Stalin dementiert werde.

Der Tag in Polen.

Totschlag in Verteidigung der Frauen=Ehre.

Aus Lodz wird mitgeteilt: Ein gewisser Michael Serachinowicz war mit einigen seiner Freunde bei einem Trinkgelage. Einer derselben, der 25-jährige Teofil Szklata schlich sich davon, begab sich in die Wohnung des Serachinowicz und wollte dort dessen Frau vergewaltigen. Die überfallene Frau ergriff einen Revolver und erschoß Szklata. Die Polizei hat Erhebungen über die tatsächlichen Vorgänge eingeleitet.

Überfall in der inneren Stadt Warschaus.

Am Freitag, um 6 Uhr früh, überfielen einen gewissen Bogdan Blaszkiewicz in der Elektrowagasse knapp beim Handelsministerium zwei Banditen mit dem Messer und zwangen ihn, in das nächste Haus einzutreten. Dort nahmen sie ihm den Wintermantel und den Anzug weg, warfen ihm Fetzen über den Leib und flohen.

Weitere Vereinheitlichung der Zoll=revision in den Zügen.

Aus Warschau wird gemeldet: Die häufigen Klagen und Beschwerden über die Durchführung von Zollrevisionen in den Zügen bei Reisenden, die bereits revidiert worden sind, haben das Finanzministerium veranlaßt, einen strengen Erlaß herauszugeben, in dem grundsätzlich die Durchführung von Zollrevisionen in den Zügen nach dem Verlassen der Grenzstation verboten wird. Die bisherigen, in der letzten Zeit angeordneten Vereinfachungen der Zollmanipulation an den Grenzen, denen weitere folgen sollen, werden wohl das Reisen ins Ausland erträglicher machen.

Aus Angst den Mann ermordet.

Aus Lodz wird mitgeteilt: Zwischen dem Ehepaar Korzuchowski gab es fortwährend Streitigkeiten, weil der Mann ein Trinker war und die Frau immer bedrohte. Korzuchowski war seit zwei Tagen vom Hause abwesend und als er erschien, versperrte die Frau aus Angst, er möchte die Drohung, sie zu ermorden, ausführen, die Türe vor ihm. Als Korzuchowski trotzdem in die Wohnung einbrach, nahm sie eine Axt und spaltete dem Mann damit den Kopf. Die Korzuchowski wurde sofort verhaftet.

Abreise des Generalstabschefs nach Rumänien.

Am Dienstag reist der Chef des polnischen Generalstabes, General Piskor nach Rumänien um dem rumänischen Generalstabchef, General Samsonovici einen Gegenbesuch zu erstatten. Den General begleiten einige Offiziere. General Piskor wird einige Tage in Rumänien bleiben.

Verhaftung des gewesenen Abgeordneten Janusz.

Am Samstag wurde der gewesene Abgeordnete der Bauernpartei Janusz wegen kommunistischer Agitation verhaftet und dem Kreisgerichte in Rzeszow überstellt.

Keine Auflösung der nationalsozialistischen Partei in Berlin.

Berlin, 24. November. Die Meldung eines Berliner Morgenblattes, daß der Polizeipräsident von Berlin beabsichtige, im Zusammenhange mit den Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Arbeitersportlern im Edspalast die nationalsozialistische Partei in Berlin aufzulösen, wird, wie wir aus Kreisen des Polizeipräsidiums erfahren für ungültig erklärt.

Ausbruch Major Brancos aus dem Militärgefängnis.

Madrid, 24. November. Wie gemeldet wird, ist der bekannte Fliegeroffizier Major Brancos heute früh in Begleitung eines anderen, ebenfalls in strengem Arrest befindlichen Majors, aus dem Militärgefängnis ausgebrochen. Die Regierung hat allen militärischen und Zivilbehörden, sowie den Grenzbehörden auf den Flugplätzen den Befehl gegeben, die Flüchtlinge sofort zu verhaften.

Unwetter und Hochwasser.

Denver (Colorado), 24. November. In den amerikanischen Oststaaten wüten seit der letzten Zeit schwere Stürme. Bisher sind 15 Personen dabei ums Leben gekommen, sieben werden vermißt.

Berlin, 24. November. Das Hochwasser des Rheins steigt weiter. Die Koblenzer Schiffsbrücke hat den Verkehr eingestellt. Die Rhein-Mosel-Front ist weit überschwemmt. Die Häuser werden zur Zeit geräumt. Das Hochwasser hat riesigen Schaden angerichtet. An der Nordsee wütet ein schwerer Nordweststurm. In der Schweiz legte ein Sturm 1005 Meter Hochwald nieder. Auch die Seine und andere Flüsse führen Hochwasser.

Budapest, 24. November. Auf der Donau kenterten infolge des hohen Wellenganges drei Fischerboote. Ein Fischer ist ertrunken.

Opfer der Wahlen.

Nach in Kattowitz eingelangten Meldungen aus dem Lande sind sechs Todesopfer der Wahlen zu beklagen.

Die höflichsten Menschen der Welt gegen die genügsamsten.

Kann man heute noch ein Volk auf die Dauer versklaven? — Was Korea lehrt. — Zwanzig Jahre Fremdherrschaft. Gelbe Kolonisierungsmethoden.

Man nennt die Japaner gern das höflichste Volk des Ostens. Sicher ist bei ihnen das dem Orientalen eigentümliche Gefühl für Takt und Zeremoniell besonders ausgeprägt. Gegenüber Japan liegt die Halbinsel Korea; ihren Bewohnern sagt man nach, sie seien noch bedürfnisloser als die Chinesen und die genügsamsten Menschen der Welt. Trotz diesen Tugenden leben diese beide Völker in bitterer Feindschaft: Korea steht unter der Oberhoheit Japans; in diesem Jahr feierten die Söhne des Landes der aufgehenden Sonne die zwanzigste Wiederkehr der Besitzergreifung — und die Söhne Koreas trauerten aus demselben Anlaß. Bei dieser Gelegenheit ist viel geschrieben worden, je nach den Sympathien und Erfahrungen des Verfassers günstig für Japan oder für Korea. Im allgemeinen hat Japan dabei schlecht abgeschnitten; wir Deutsche sind eben eher in der Lage, mit einem beherrschten Volke zu fühlen als mit einem herrschenden. Trotzdem darf man wohl einmal versuchen, der heiklen Frage eine neutrale Betrachtung zu widmen. Zunächst muß man sich in die Lage Japens versetzen. Es ist ein überfülltes Land — 70 000 000 Einwohner auf 380 Tausend qkm. Es hätte früher oder später auf das verhältnismäßig geringbevölkerte Korea — 20 000 000 Einwohner auf 220 000 qkm — zurückgreifen müssen, besonders nachdem das bisherige Hauptauswanderungsland Amerika den Japanern die Pforten verschlossen hat. Das ist natürlich keine Entschuldigung für den Raub, aber schließlich hat Japan nichts Schlimmeres getan als viele der weniger überbevölkerten europäischen Länder, die sich ungeheure Kolonialgebiete angeeignet haben!

Eine andere nicht zu übergehende Frage ist: was hat die japanische Kolonisation bisher in Korea geleistet? Eine kurze Aufzählung ergibt ein beachtenswertes Ergebnis. Am Anfang des Jahrhunderts gab es auf der koreanischen Halbinsel weder Eisenbahnen noch brauchbare Verkehrsstraßen. Heute sind bereits 3260 km Eisenbahnlinien in Betrieb, weitere 3000 km sind geplant und teilweise schon im Bau. Das Straßennetz ist bedeutend verbessert und erweitert worden. Der Umsatz des Handels hatte zu Beginn der japanischen Herrschaft einen Wert von 126 000 000 M, die heutige Ziffer beträgt 1 700 Mill. Mark. Die Einfuhr ist auf das Zehnfache, die Ausfuhr auf das Zwanzigfache gestiegen. Der Gesamtwert der Produktion hat sich von 240 000 000 Mark auf 4 200 Mill. Mark erhöht. Landwirtschaft, Forstwesen. Bergbau, Fischfang sind großzügig entwickelt und ihr Ertrag bedeutend gesteigert worden. Die Industrie hat einen mächtigen Aufschwung genommen; allein der Wert der Manufakturwarenerzeugung ist von 35 000 000 Mark auf 780 Millionen Mark gestiegen. Alles in Allem haben die Japaner 3.5 Milliarden Mark in den Ausbau des Landes gesteckt. Sie können behaupten, daß sie aus Korea mindestens ebensoviel gemacht haben wie andere Kolonialmächte aus ihren „Schutzgebieten". Eine andere Frage ist es, ob die Koreaner viel davon spüren. Haben aber die Südseeinsulaner, die Neger, die Inder etwas von der Kolonisation der Weißen gehabt? Die Methoden der Kolonisation sind immer dieselben, ob sie von Weißen oder von Gelben angewandt werden; das darf man nicht vergessen, und es ist etwas unlogisch, wenn man den Japanern etwas vorwirft, was man bei Weißen in der Ordnung findet! Nach guten Mustern haben also die Japaner unter Führung der Oriental Development Company und der Bank von Tschosen den größten Teil des Handels und der Industrie an sich gerissen, unter der Obhut eines Gesetzes, das nur Japaner zur Leitung von Handels- und Industriegesellschaften zuläßt. Nicht ohne Grund beklagen sich die Koreaner, ihr Land sei für Japan nur eine Fundgrube für billiges Rohmaterial und ein schätzbares Absatzgebiet für teure Fertigwaren, was natürlich auf die Dauer zur Verarmung führen müsse. Die Japaner haben gut gelernt, wie man kolonisiert! Schlimm steht es auch mit der koreanischen Landwirtschaft, wovon 83 Prozent der einheimischen Bevölkerung leben müssen. Die Leute aus dem Land der aufgehenden Sonne sind nämlich sehr landhungrig. Im Süden haben sie bereits ein Viertel des Bodens an sich gebracht, im ganzen Land 12 — 20 Prozent der Anbaufläche, wobei sie von Regierung und Wirtschaft durch günstige finanzielle Bedingungen unterstützt wurden. 10 000 japanische Familien haben sich bis jetzt in Korea angesiedelt.

Einen anderen „wirtschaftlichen" Erfolg des japanischen Regimes darf man auch nicht verschweigen: Alkoholausschank und Prostitution, beides Monopol der Regierung, sind ungeheuer angewachsen! Was besagt dagegen, daß die Opiumeinfuhr verboten ist? Am meisten böses Blut hat unter den Koreanern freilich die japanische „Kulturpolitik" gemacht. Sie geht auf nichts anderes aus, als die koreanische Bevölkerung möglichst schnell und gründlich zu japanisieren. Die Mittel sind einfach: in der Schule darf nur Japanisch gesprochen werden, öffentliche Versammlungen bedürfen besonderer Erlaubnis und werden überwacht, die Presse wird streng zensiert, nachdem man die letzten drei nennenswerten Zeitungen in koreanischem Besitz zur Strecke gebracht hat. Im übrigen hat man die Verwaltung von Anfang an mit Japanern durchsetzt, eine vielleicht notwendige, aber verhängnisvolle Maßnahme, denn gerade das verständnislose Auftreten der unteren und mittleren Beamten, mit denen die Eingeborenen doch am häufigsten zu tun haben, hat die Japaner in Verruf gebracht. Wenn sich die Koreaner als stolzes und leidenschaftlich empfindendes Volk, dessen bedeutende Kultur viel älter ist als die seiner Beherrscher, heimlich und offen gegen diese empören, wen wundert das noch? Freilich begehen sie dabei das Ungeschick zu vergessen, daß ihnen eine der stärksten Militär- und Wirtschaftsmächte der Welt entgegensteht, der gegenüber offene Gewalt — vorläufig noch — Selbstmord bedeutet. Auf der anderen Seite begingen die Japaner den Fehler — es ist der Fehler aller Herrschenden — weil sie das koreanische Volk für unzuverlässig hielten, die politische Schraube immer fester anzuziehen. Das mußte natürlich zu Rückwirkungen führen, denn die Koreaner waren ja nur unzuverlässig, weil sie sich ungerecht behandelt fühlten. Dieser circulus vitiosus ist aber einem ehernen Ring vergleichbar, der umso mehr Gefahr läuft, gesprengt zu werden, je enger er sich schließt. Mit brutaler Machtpolitik allein kann man heute nichts mehr erreichen! China, Indien, Aegypten sind warnende Beispiele. Die Japaner scheinen dies auch langsam einzusehen. Der harte Druck der ersten Jahre hat etwas nachgelassen. Viel zu verdanken ist der politischen Einsicht des Generalgouverneurs Graf Saito. Der koreanische Anteil der Verwaltung ist unter ihm ziemlich gewachsen. Diese Linie muß entschlossen fortgesetzt werden. Schwelende Feuer gibt es genug im Osten; man muß sie löschen, nicht schüren!

Das „Eton von Tanganyika".

Wie England die Schwarzen in seine Hand bekommt. —Großzügige Schulorgaisation im dunklen Erdteil. — Die lernbegierigen Neger. — Schulen in den vormals deutschen Gebieten.

Hat sich England mit dem Verlust Indiens abgefunden? Fast scheint es so, wenn man die Anstrengungen betrachtet die es in anderen Weltgegenden macht, um seine Herrschaft zu befestigen. Dies gilt vor allem für Afrika. Die Anglisierung der afrikanischen Gebiete wird mit allem Nachdruck betrieben, und die Hauptrolle spielen dabei die Schulen. In den ausgdehnten Gebieten, die England im dunklen Erdteil besitzt — mit den ehemaligen deutschen Kolonien sind es über 7,5 Millionen Quadratkilometer — kommen auf einen Weißen 300 Eingeborene. Ob sich dieses Verhältnis in Zukunft merklich zugunsten der Weißen ändern wird, ist ungewiß. Eine Voraussetzung dauernder Beherrschung ist jedoch die Erziehung der Eingeborenen in englischem Geist, durch die man ungefähr 45 Millionen Afrikaner fest in die Hand bekommen will. Die Organisation steht zunächst noch in den Anfängen. Dies liegt keineswegs daran, daß die Schwarzen schwer erziehbar wären oder im Vergleich mit dem Europäer geringere geistige Fähigkeiten hätten. Dies mag höchstens auf einige, von der Natur wenig begabter Völkerstämme, nicht aber für die Mehrzahl zutreffen. Allerdings haben die Eingeborenen eine ganz andere, „primitivere" Ideenwelt, das Ergebnis uralter Stammestraditionen. Die schwierige Aufgabe für die Engländer besteht nun darin, mit Hilfe eines ausgebreiteten Schulsystems, das natürlich nicht nach europäisch-akademischem Muster eingerichtet, sondern auf die tatsächlichen Bedürfnisse der Eingeborenen zugeschnitten sein muß, die Grundlage zu einer neuen Tradation und Ideenwelt zu finden. Diesem Zweck dienen bereits verschiedene Staats- und Missionsschulen. An ihnen arbeiten z. B. englische, z. T. auch schon eingeborene Lehrkräfte. Die Bevölkerung zeigt sich im allgemeinen durchaus empfänglich für die Absichten der englischen Regierung, sehen, doch die Schwarzen, daß ihnen der Weiße überlegen ist, und wollen sich nun, in vorläufig primitivschlauer Einstellung diese Ueberlegenheit zu eigen machen. Manche gehen freilich auch deswegen in die Schule, weil sie dann nicht körperlich zu arbeiten brauchen. Aber das sind Ausnahmen.

Viele Stämme beteiligen sich aktiv an den Erziehungsmaßnahmen. Die Kikuyu in Kenia z. B. haben für dieses Jahr aus eigenen Mitteln 100 000 Mark für Schulzwecke zur Verfügung gestellt. Im vormals deutschen Tanganyika-Gebiet haben die Eingeborenen viele Schulen aus eigenen Mitteln erbaut. Mancherorts legen sie sich für Bildungszwecke große Opfer auf. In Uganda müssen die Eltern jährlich 500 Mark für ihre Kinder zahlen, die in die Missionsschule gehen. Das ist nicht nur für afrikanische Verhältnisse sehr viel, und trotzdem soll die Schule bis auf den letzten Platz belegt sein. Was wird nun in diesen Schulen gelehrt? Einmal die Grundlagen, Lesen, Schreiben und Rechnen, in den höheren Klassen afrikanische Geographie, Geschichte, Naturkunde, Handel und Wirtschaft. Die Schüler sollen für die unteren und mittleren Posten der Verwaltung vorbereitet werden. Sehr viel Wert wird auf den landwirtschaftlichen Unterricht gelegt. Viele Schulen haben eigene Versuchsfelder. Manchen Stämmen fällt der Uebergang vom kriegerischen Wanderleben zur Seßhaftigkeit sehr schwer; die junge Generation wird es damit leichter haben.

Eine der ältesten Schulen ist „The Kings School" in Budu, eine Missionsschule, wo die Söhne der besser gestellten Bagandas erzogen werden. In Kenia besteht eine Handwerkerschule für 500 Schüler mit fünfjähriger Schuldauer. Im ehemaligen Deutsch-Ostafrika dient die Schule von Tagora der Vorbereitung der Häuptlingssöhne auf ihre spätere Verwaltungslaufbahn. Die Schule trägt den Spitznamen „Eton von Tanganyika". Das ebenfalls sehr vornehme Makarere College in Uganda soll die zukünftige Eingeborenenuniversität Afrikas werden Eine besondere Stellung nehmen die Anstalten ein, wo schwarze Lehrer mit ihren Frauen für ihre künftige Tätigkeit in den Elementarschulen ausgebildet werden. In Mädchenschulen werden die Töchter Afrikas zur Hygiene erzogen, lernen kochen, backen, Kinder warten und was sonst zu einem Haushalt gehört. Es steckt, wie schon gesagt, noch alles in den Anfängen. Aber die Zähigkeit der Engländer und der Wille der Schwarzen zum Aufstieg versprechen die erfolgreiche Entwicklung einer englisch-afrikanischen Kultur. Ob die Engländer freilich, auf lange Sicht betrachtet, auch die Früchte ihrer Mühen genießen werden, ist eine Zukunftsfrage.

Wilderer in Wald und Weltstadt.

Der unsterbliche „Hiasl". — Mathias Klostermayr und die vierzig Wilddiebe. — Wie nach dem Kriege in den Wäldern gehaust wurde. — Unbekannte Opfer ihrer Pflicht. — Die heimtückischsten Feinde des Wildes. — Die Schadensbilanz des Wilderns.

Die Wilderer sind noch lange nicht ausgestorben! Im Hochschlegelgebiet bei Bad Reichenhall stürzten dieser Tage drei Wilderer, die hinter einer Gemse her waren, ab und wurden, schwer verletzt, von den Gendarmen in „Sicherheit" gebracht. Wie Rosegger und Ganghofer sie geschildert haben, so pürschen die Wilddiebe heute noch durch das Jagdrevier. In diesen verwegenen Burschen lebt der Geist des größten bayerischen Wildschützen, Mathias Klostermayr. Der „Hiasl" — so nannten ihn seine Jagdgefährten und die Bauern, die ihn vergötterten, — mußte wohl, nachdem man ihn jahrelang gehetzt hatte, 1771 in Oberzell als Fünfunddreißigjähriger eines grausigen Todes sterben — er wurde erdrosselt und gevierteilt — aber die Erinnerung an ihn ist bis auf den heutigen Tag in seiner Heimat lebendig geblieben. Mit siebzehn Jahren war er als Jagdgehilfe bei den Jesuiten angestellt worden. Als er sich eines Tages mit einem Pater überworfen hatte, zog er sich in die verstecktesten Alpenwinkel zurück, um hinfort nur vom Wildfrevel zu leben. Auf verhältnismäßig harmlose Weise wollten ihn die von ihm geschädigten Jagdherren loswerden. Man trieb ihn preußischen Werbern in die Arme, die den stattlichen Burschen gern mit nach Potsdam nahmen. Unterwegs aber entwischte ihnen Klostermayr und ging in seine Berge zurück. Seinen Widersachern aber schwor er Rache. Bald hatte er eine Bande von vierzig Wilderern um sich geschart, und viele Gemsen, Hirsche und Rehe mußten jetzt daran glauben. Erschien der Hiasl im Tal, dann war die Freude der Bauern groß. Es gab dann immer guten Wildbraten. Nicht umsonst galt Klostermayr als Freund des Landvolkes, und so knauserig die Bauern auch sonst waren — ihm schenkten sie Ehrenbüchsen und Geld. Die Bande suchte auch fürstliche Jagdgründe heim, und das besiegelte ihr Schicksal. Gegen Soldaten konnten sich die Vierzig auf die Dauer nicht behaupten. So ereilte den Hiasl beim Kartenspiel im Dorfwirtshaus das Geschick. Das Haus wurde von Soldaten umstellt und in Brand gesteckt; Klostermayr selbst zur Uebergabe gezwungen. Da er erst im Jahre zuvor bei einer ähnlichen Belagerung, der er noch glücklich entronnen war, fünf Soldaten niedergeschossen hatte, und Bandendiebstahl von jeher streng geahndet wurde, war sein Schicksal besiegelt.

Wird in den Alpen auch gern aus reiner Passion gewildert, so sind doch auch in neuerer Zeit ganze Banden von Wilddieben aufgetreten, die ihr Unwesen aus Habgier trieben. Günstig war ihnen die Zeit nach Kriegsende, als die Staatsgewalt nicht mit wünschenswerter Schärfe nach dem Rechten sehen konnte. Im Dezember 1920 herrschte im Gebiet der Benediktenwand ein Leben wie an einer Front des Weltkrieges. 200 Wilddiebe waren dort mit Maschinengewehren und Zielfernrohren hinter dem Wild her, das

sie in den großen bayerischen Fremdenorten vorteilhaft verkauften. Das 250 ha große Jagdgebiet von Bad Reichenhall war Ende des Jahres 1921 durch die auf die Jagd übertragenen Kampfmethoden des Weltkrieges völlig entvölkert. Schon in den ersten Monaten nach dem Novemberumsturz hatten die Wilderer in den bayerischen Wäldern so gehaust, daß Anfang 1919 der bayerische Wildbestand nach zuverläßigen Schätzungen auf ein Zehntel der Vorkriegshöhe gesunken war. Die Wilddieberei grassierte wie eine Seuche. Die Förster konnten nicht einmal mit Gewalt dagegen aufkommen. Im Kampf mit den Wilderern, die viel besser bewaffnet waren, zogen sie stets den Kürzeren. Von November 1918 bis März 1919 sind nicht weniger als siebzig bayerische Jagdschutzbeamte von Wilderern erschossen worden.

In anderen Teilen Deutschlands lagen die Verhältnisse ähnlich. Der Wildbestand im Grunewald bei Berlin zählte im November 1918 noch hundert Stück Hirsche und Rehe, von denen nach kurzer Zeit kein einziges mehr vorhanden war. Nur auf Geld bedacht, schonten die Wilderer damals nicht einmal die Mutter- und Zuchttiere. Mit allen möglichen Täuschungsmanövern, mit teilbaren Flinten, Schalldämpfern und den jetzt verbotenen Stockflinten gingen sie zu Werke. Ihr Unwesen trieben auch die heimtückischsten Feinde des Wildes, die Fallensteller. Ist ein Reh oder ein Hirschkalb in das mit Gras oder Moos bedeckte feine Drahtgeflecht getreten, so kommt es nicht mehr heraus und muß geduldig warten, bis ihm das Messer des Wilddiebes an die Gurgel geht. In Norddeutschland benutzten die Wilddiebe sogar Automobile. Uebrigens macht sich auch der harmlose Autofahrer der Wilddieberei schuldig, wenn er z. B. in der Nacht ein Reh oder einen Hasen überfährt und das verendete Tier mit nach Haus nimmt.

Die deutsche Jagdwirtschaft soll durch diese Bestimmung geschützt werden. Sie erleidet ohnedies durch das Wildern schwere Verluste. Den Wilderern in Deutschland fällt eine durchschnittliche Jahresbeute von mindestens 500 000 Mark zu. Diese Summe dürfte sich in diesem Jahr nach bedeutend erhöhen, da der Bestand an Hasen ungewöhnlich groß war. Der jagdberechtigte Abschuß wird allein auf fünf Millionen Stück geschätzt; im Vorjahr wurden nur dreieinhalb Millionen Hasen geschossen. Im Jahre 1929 wurden ferner 15 000 Hirsche, 183 000 Rehe, 380 000 Enten und 390 000 Kininchen erlegt, Deutschlands Reichtum an Kaninchen ist ein gefährlicher Anreiz zur Wilddieberei. Vor allem die Dörfler gehen zu gern mit dem Frettchen in den Wald Das Frettieren fällt ja nicht sehr auf. Der kleine flinke Blutsauger wird in einer kleinen Kiste an einen Kaninchenbau gebracht. Ueber die Ausgänge des Baus werden Netze geworfen; dann läßt man das Frettchen hinein, das die Kaninchen hinaustreibt. Diese fangen sich dann in den Netzen und werdem von den Fallenstellern erschlagen. Wegen Frettierens auf Bahndämmen, die selbst im Herzen der Reichshauptstadt, z. B. am Bahnhof Charlottenburg, von Kaninchen unterhöhlt werden, hatten sich einmal mehrere Bahnbeamte vor Gericht zu verantworten. Da aber die Reichsbahn erklärte, daß es nur gut sei, wenn die Kaninchen, welche die Bahnanlagen in gefährlichem Ausmaß beschädigen können, verfolgt werden, erzielten die Angeklagten einen Freispruch. Wilderer gibt es mitten in der Großstadt. Zahme Rehe in Berliner Parks wurden geraubt und abgeschlachtet. Einmal überstiegen sogar Einbrecher die Mauern des Zoologischen Gartens, schlachteten in einem Gehege ein Reh und eine wertvolle sibirische Zicke ab und verschwanden im Dunkel des nahen Tiergartens. Die Köpfe und Läufe ließen sie zurück.

Wojewodschaft Schlesien.

Die Streichungen aus den Wählerlisten im Lichte der Wahrheit

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit: Die deutsche Presse in Oberschlesien, sowie die Presse in Deutschland haben in der letzten Zeit infolge von massenhaften Streichungen deutscher Wähler aus den Wählerlisten zum schlesischen Sejm auf Grund der Proteste, die in den örtlichen Wahlkommissionen eingebracht wurden, Lärm geschlagen. Diese Presse beziffert die Streichungen in den Wählerlisten auf etwa 10 bis 30.000 Wähler und bemerkt, daß dies eine rein politische Aktion und von oben inspiriert sei.

Zum Zwecke der Abweisung dieser Vorwürfe geben wir die amtlichen Ziffern bekannt, die die Reklamationen im zweiten Wahlkreise, das ist in Kattowitz Stadt, und Kattowitz Land betreffen, woselbst nach der Meldung der deutschen Presse die größte Zahl der Reklamationen durchgeführt wurde.

Nach den Wählerlisten der Ortswahlkommissionen hat die Gesamtzahl der Wähler im zweiten Wahlkreis zum schlesischen Sejm ursprünglich 211.274 Wähler betragen, Reklamationen um Eintragung in die Wählerliste wurden 145 berücksichtigt, sodaß die Gesamtzahl 211.419 Wähler betrug.

Reklamationen wurden eingebracht: a) Wegen Mangels an Staatszugehörigkeit in 5304 Fällen, aus anderen Ursachen in 111 Fällen, insgesamt 5415 Reklamationen. Daher hat sich die Zahl der Wähler auf 206.004 Wähler verringert.

In die Hauptwahlkommission des zweiten Wahlkreises in Kattowitz wurden 1154 Berufungen eingereicht und 1036 Berufungen berücksichtigt, sodaß die zuletzt feststehende Zahl der Wähler 207.040 betrug.

Die Gesamtzahl hat sich daher um 4234 Personen beziehungsweise um 2 Prozent verringert.

Arbeitslosenstatistik.

Das schlesische Wojewodschaftsamt teilt mit, daß in der Zeit vom 13. bis 19. November ds. J. sich die Zahl der Arbeitslosen auf dem Gebiete der Wojewodschaft um 1658 Personen erhöhte und 40.491 Personen umfaßt. Von dieser Zahl entfallen auf die Bergwerke 5514, Hütten 1581, Glashütten 19, Metallindustrie 4019, Textil- 827, Bau- 3296, Papier- 86, Holz- 503, Keramische 897 und chemische Industrie 73 Arbeitslose. Qualifizierte Arbeitslose waren 1305, nichtqualifizierte 19.774, landwirtschaftliche 24 und geistige Arbeiter 2220. Unterstützungsberechtigt waren 20.283 Arbeitslose.

—0—

Eröffnung einer Kunstmalerausstellung

Am Sonnabend um 5 Uhr nachmittags wurden die Arbeiten der schlesischen Kunstmaler, die sich im Verband der Künstler und Plastiker in Schlesien zusammenschließen, eröffnet. In der Ausstellung befinden sich Arbeiten von 23 Kunstmalern und einem Bildhauern, die etwa 200 Werke ausstellen. Die Eröffnung hat im Namen des schlesischen Wojewoden der Abteilungsvorstand und Präsidialchef Dr. Saloni vorgenommen. Die Ausstellung bleibt bis zum 6. Januar n. J. geöffnet.

Wann ist die Sejmbibliothek geöffnet.

Die Bibliothek des schlesischen Sejm wird für das Publikum am Mittwoch, den 26. ds. M. geöffnet werden. Die wissenschaftlichen Bücher werden an jedem Mittwoch von 2—6 Uhr nachmittags und am Freitag von 3—6 Uhr nachmittags, beletristische Bücher am Mittwoch von 12—4 Uhr nachmittags und an Sonnabenden von 12—2 Uhr nachmittags ausgegeben.

Bielitz.

Verlegung des Markttages. Der Magistrat der Stadt Bielitz bringt zur allgemeinen Kenntnis, daß anläßlich des 100-jährigen Gedenktages des Novemberaufstandes der Wochenmarkt in Bielitz von Samstag, den 29, November auf Freitag, den 28. November 1930 verlegt wird.

Wiederum ein Einbrecher verhaftet. Am Samstag, um 9.30 Uhr abends, bemerkte ein Polizeifunktionär in der Nähe der Monierbrücke eine ihm verdächtige Person. Als der Funktionär den Unbekannten zur Legitimierung aufforderte, flüchtete er. Der Funktionär in seinem Verdacht bestärkt, daß er es mit keinem ehrlichen Menschen zu tun habe, hat hinter dem Flüchtigem einen Schuß aus der Dienstpistole abgegeben. Erst daraufhin bequemte sich der Mann stehen zu bleiben. Er wurde auf das Polizeikommissariat abgeführt und daselbst als alter bekannter Einbrecher namens Leo Gronewetter aus Przeslany, vorübergehend wohnhaft in Biala, festgestellt. Gronewetter wurde seinerzeit aus Bielitz auf 5 Jahre ausgewiesen. Wegen Uebertretung des Verbotes wurde er verhaftet und den Gerichtsbehörden überstellt.

Biala.

Wahlergebnis aus Biala.

Liste 1 — 7 104, Liste 4 Endecja 449, Liste 7 Centrolew 1 496, Liste 14 Juden 26 Stimmen.

Straconka. Liste 1 — 109, Liste 4 — 72, Liste 7 — 106 Stimmen.

Mikuszowice. Liste 1 — 259, Liste 4 — 65, Liste 7 — 183 Stimmen.

—0—

Arbeiterrekrutierungen nach Frankreich

Das staatliche Arbeitslosenvermittlungsamt in Biala teilt mit: Die nächste Rekrutierung der Arbeiter und Arbeiterinnen, die an einer Ausreise nach Frankreich Interesse haben, findet am 3. Dezember ds. J. in Zywiec statt. Es werden folgende Arbeiterkategorien gesucht. Frauen zum Kühe melken, Schweizer, Knechte, Eheleute für die Landwirtschaft, sowie Arbeiter für Kohlen- und Erzgruben.

Die zur Rekrutierung sich meldenden Personen haben folgende Dokumente mitzubringen:

1. Personalausweis mit Photographie ausgestellt durch das Gemeindeamt.
2. Heimatsschein und Sittenzeugnis.
3. Geburtsurkunde beziehungsweise Trauungsschein, Matrikenauszug.
4. Die Genehmigung von PKU. für Männer im Alter von 18—23 Jahren.
5. Das Militärbüchel für Männer im Alter von 23—40 Jahren.
6. Arbeitszeugnisse.

Minderjährige müssen die schriftliche Genehmigung der Eltern oder Vormünder, Ehefrauen die Genehmigung des Ehemannes, bestätigt durch das Gemeindeamt, mitbringen.

Kattowitz

Ein Bein vom Eisenbahnzug abgefahren. Beim Ueberschreiten von Waggons am Bahnhof in Kattowitz fiel der Eisenbahner Paul Palta aus Städtisch Janow unter die Räder des Zuges, die ihm das rechte Bein unterhalb des Knies abgefahren haben. Die eigentliche Ursache des Unfalles ist bis zur Zeit nicht festgestellt.

Vom Fuhrwerk überfahren. Auf der ul. Wolnosci in Bogutschütz hat der Gemüsehändler Wieherek aus Zawodzie die 7 Jahre alte Gertrud Baron aus Bogutschütz überfahren. Das Kind erlitt einen rechten Beinbruch. Die Schuldfrage ist bis zur Zeit nicht geklärt.

Aneignung eines Fundgegenstandes. Am 21. ds. M. um 9 Uhr vormittags hat am Pl. Wolnosci in Kattowitz der Bücherrevison Cäsar Richter aus Kattowitz eine Brieftasche mit 400 Zloty verloren. Die Brieftasche hat der Arbeiter Franz Klupsch, wohnhaft in Kattowitz gefunden. Von diesem Geld hat Klupsch für seine Personen 220 Zloty ausgegeben. Der Restbetrag von 180 Zloty wurde dem Geschädigten zurückgegeben.

Diebstähle. Auf dem Sandversatz am Bienenhofpark in Siemianowitz wurde zum Schaden der Laurahüttegrube 80 Meter Kabel gestohlen. Die zwei Diebe wurden von der Polizei bald ermittelt und festgenommen. — Aus einem Aushängekasten des Konsumvereines auf der Beuthenerstraße in Siemianowitz haben unbekannte Diebe, nachdem sie die Riegel des Aushängekastens gewaltsam entfernt haben, zwei Pullover und zwei Schals gestohlen.

Königshütte

Diebstahl. Die Händlerin Petronella Kasalik aus den Czenstochauer Kreise schlief im Wartesaal dritter Klasse in Königshütte ein. Ein gewisser Kurt Krupa hat ihr eine Gans und ein Dutzend Eier gestohlen. Der Diebstahl wurde jedoch bald bemerkt und der Dieb noch auf dem Bahnhofe festgenommen. Krupa setzte der Festnahme heftigen Widerstand entgegen. Er schlug die Eier auf den oBden und hat sich nur mit Gewalt fortschleppen lassen. In der Ausgangstür des Bahnhofes hat er mit der Faust mehrere Scheiben eingeschlagen.

Neue Lichtpreise. Der Magistrat der Stadt Königshütte hat für den Monat November bei einer Berechnung von 65 Groschen für die Kilowattstunde in einer durchschnittlichen Brenndauer vom 220 Stunden folgende Lichtpreise festgesetzt: 16 Kerzen 2.90 Zloty, 25 Kerzen 4.30 Zl., 32 Kerzen 5.80 Zloty, 50 Kerzen 8.60 Zloty, 75 Watt 10.80 Zloty, 100 Watt 14.30 Zloty. Für den Monat Dezember sind 250 Brennstunden als Grundlage zu Berechnung gelegt. Es kosten 16 Kerzen 3.30 Zloty, 25 Kerzen 4.90 Zl., 32 Kerzen 6.60 Zloty, 50 Kerzen 9.80 Zloty, 75 Watt 12 Zloty, 100 Watt 16.40 Zloty.

Ein Inkassant geflüchtet. Bei der Polizei in Königshütte wurde die Anzeige erstattet, daß ein gewisser Herman Haler aus Königshütte zum Schaden der Firma Piwowar aus Graudenz einen Betrag in Höhe von über 2000 Zloty unterschlagen hat.

Myslowitz.

Ein Embryo gefunden. Am 31. Oktober ds. J. wurde am katholischen Friedhof in Myslowitz ein Embryo gefunden. Der Verdacht lenkte sich auf die Franciska Licht aus Myslowitz, die einen widerrechtlichen Eingriff bei sich vorgenommen und darauf das Embryo auf den Friedhof weggelegt hat. Sie wurde verhaftet.

Rybnik.

Geheimnisvoller Mord in Turzy. Durch einen Schuß aus einer Jagdflinte wurden zwei Bewohner der Gemeinde Turzy im Kreise Rybnik, Namens Bisek und Berger schwerverletzt. Infolge der erlittenen Verletzung ist Berger zwei Stunden nach Einlieferung in das Krankenhaus in Loslau gestorben. Die Polizei hat energische Erhebungen eingeleitet, um die Täter festzustellen.

Einbruchsdiebstahl. In den Kellerraum des Gastwirtes Adolf Nowak in Rydultau sind unbekannte Einbrecher eingedrungen. Sie haben 25 Flaschen Schnäpse und Liköre im Werte von 600 Zloty gestohlen. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Theater

Stadttheater Bielitz.

Heute, Dienstag, den 25. ds. abends 8 Uhr, zum erstenmal: (im Abonnement, Serie gelb) „Olympia" das neue Lustspiel von Franz Molnar. Alle Vorzüge von Molnar's Bühnentechnik, all' seinen Witz und Geist weist natürlich im reichsten Maße auch dieses Lustspiel auf.

Mittwoch, den 26. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie blau) die erste Wiederholung von: „Olympia", Lustspiel von Franz Molnar.

Freitag, den 28. ds. abends 8 Uhr, im Abonnement, (Serie rot) „Olympia", Lustspiel von Franz Molnar.

—0—

Sportnachrichten

Was wartet unsere Skifahrer in der kommenden Saison?

Unsere Skifahrer sind arg verwöhnt. Sie sahen im Lande schon große Kämpfe, sie sahen die Europameisterschaft der F. I. S., der besten bisher organisierten, sie sahen im Vorjahre die Massenstarts in Zwardon, sie sahen 70 Meter Sprünge in Zakopane, sie sahen den glänzenden Abfahrtslauf auf der Hala Gonsienicowa — um also zu Beginn der Saison über die Perspektiven derselben träumen zu können, müssen im Hintergrunde einige wirklich große Attraktionen sein, welche unserer verwöhnten Generation der heutigen Skifahrer imponieren können.

Uns schwebt dabei in erster Linie die rennsportliche Seite des Skisportes vor. Der Skisport, und glücklicherweise ist bei uns in Polen fast jeder Skifahrer Tourist, rechnet alljährlich mit denselben Sensationen, auf den herrlichen Anblick der Bergwelt, das winterliche Schneetreiben, er rechnet aber auch mit dem in seinem Programm vorgesehenen Abwechslungen des Terrains, die so reichlich und gut in unseren Bergen, wie selten wo anders zu finden sind.

Nachdem die Skitouristik seltener zur Kenntnis der Oeffentlichkeit gelangt, müssen wir uns in erster Linie mit jenen sportlichen Veranstaltungen befassen, welche den Mittelpunkt des Interesses unseres Sportpublikums bilden werden.

Den Kulminationspunkt der diesjährigen Wintersportsaison im Lande selbst dürften die polnischen Skimeisterschaften bilden, die zwischen dem 18. — 22. Februar 1931 in Weichsel (Schlesien) stattfinden werden. Es ist dies das erste Auftreten Schlesiens als Terrain für internationale Wettkämpfe um die polnische Meisterschaft, da bisher ausschließlich Zakopane der Schauplatz solcher Kämpfe war. Die große Entwicklung des Skisportes in den westlichen Beskiden, der Erfolg der vorjährigen Wettkämpfe in Zwardon, das zahlenmäßige Anwachsen des Skisportes in dieser Gegend sowie der enge Kontakt mit der dortigen Bevölkerung haben den Polnischen Skiverband bewogen, die Meisterschaften von Polen, die wichtigste skisportliche Veranstaltung dorthin zu verlegen. Es wurde Weichsel gewählt, weil der Schlesische Skiklub, der das Patronat über den Skisport in jener Gegend hat, über entsprechende Mittel und Kräfte verfügt, die für die Veranstaltung einer Veranstaltung solcher Art notwendig sind.

Die grundsätzliche Bedingung für die Abhaltung internationaler Wettkämpfe ist eine entsprechende Sprungschanze. Auf dem Gebiete der Beskiden gibt es jedoch nicht eine einzige Sprungschanze, die ähnlich wie die Schanze auf der Krokwia in Zakopane, oder in Krynica Sprünge von 60 Metern zuläßt. Die internationale Konkurrenz erfordert jedoch heute so große Schanzen. Deshalb wird für die Meisterschaften von Polen in der nächsten Nachbarschaft von Weichsel in Glenbiec eine spezielle Schanze gebaut, die mit Leichtigkeit theoretische Sprungweiten bis 50 Meter zuläßt, was heute im Ausland als vollkommen ausreichend bezeichnet wird. Diese Sprungschanze, durch den Schlesischen Skiklub mit Unterstützung des Wojewoden Dr. Grazynski erbaut, steht vor der Vollendung. Nachdem unsere Meisterschaften unmittelbar nach den großen Wettkämpfen der F. I. S. in Oberhof stattfinden, haben wir große Hoffnungen, daß die auswärtigen Teilnehmer aus Deutschland zahlreich zu unseren Meisterschaften kommen und eine würdige Tradition der Jahre 1927—28 und 29 bilden werden.

Für die auswärtige Saison, d. h. für Ausreisen unserer Repräsentativmannschaft ist als wichtigste Veranstaltung die Meisterschaft der F. I. S., von den Deutschen in Oberhof (Thüringen) veranstaltet, in Aussicht genommen. Dieselbe findet zwischen dem 12. — 16. Februar statt. Außer dieser Veranstaltung nimmt unsere Repräsentativmannschaft an dem von der F. I. S. veranstalteten Abfahrtslauf, den die Engländer in Mürren veranstalten und die den zweiten Teil der F. I. S.-Meisterschaften bildet, teil. Diese Wettkämpfe finden Anfang März statt. Außerdem ist die Teilnahme an den jugoslawischen Meisterschaften in Bleed (Kärnten), die schon im Vorjahre beschickt werden sollten, die aber wegen Mangel an Schnee abgesagt wurden, geplant. So stellt sich in groben Umrissen das große internationale Programm dar. Wir sagen absichtlich, das „große", da auch ein „kleines" internationales Programm in Aussicht genommen ist. Der PZN. hat nämlich den Bestimmungen der F. I. S. entsprechend Verhandlungen mit dem tschechoslowakischen Svaz eingeleitet, die eine nähere freundschaftliche Annäherung der beiden brüderlichen Nationen herbeiführen sollen. Zu diesem Zwecke finden demnächst in Mähr.-Ostrau Verhandlungen der Delegierten beider Verbände statt. Als Beratungspunkte für den engeren Kontakt sind vor allem die Begegnungen an der Südseite der Tatra, dann an der Grenze der Beskiden in Zwardon, für unsere und die tschechoslowakischen Skifahrer aus der Gegend von Czacza, endlich der Kontakt, der zwischen den Lembergern und den slowakischen Skifahrern angeknüpft wurde, festgesetzt. Diese Wettkämpfe haben wohl nicht den Charakter großer internationaler Begegnungen, haben jedoch den Zweck die sportlichen Beziehungen über die Grenze zu festigen.

Außerdem ist noch ein slawisches Match, das am 18. Jänner in Zakopane von Polen veranstaltet werden soll, geplant. Infolge finanzieller Schwierigkeiten ist das Zustandekommen dieser Veranstaltung sehr in Frage gestellt. Dagegen ist die Veranstaltung eines Abfahrtslaufes in Zakopane unter Teilnahme einer starken englischen Mannschaft (10 Damen und Herren) sehr wahrscheinlich. Diese Kämpfe würden wahrscheinlich im Jänner in Zakopane stattfinden und ein gutes Training vor den Kämpfen in Mürren für unsere Skifahrer bilden. Die Engländer sind gegenwärtig auf diesem Gebiete unsere gefährlichsten Konkurrenten. Diese Veranstaltung wäre ein unbezahlbarer und allseitig sehenswerter Triumpf.

Die innere Saison würde sich organisatorisch vor allem mit der Veranstaltung der Kämpfe um das Sportabzeichen beschäftigen. Diese Veranstaltung, die alljährlich dem Skisport einige tausend physisch vollwertige Freunde des Skisportes zuführt, wird auch in diesem Jahre durch den Verband wie am stärksten unterstützt werden. Diese Kämpfe werden in nicht minder starkem Ausmaß wie im Vorjahre veranstaltet werden. Die Anzahl der Teilnehmer an den Kämpfen um das Sportabzeichen, die die Minimalzeiten erreichen, steigt alljährlich, sodaß sie auch bei uns bald die Bedeutung wie in Schweden bekommen werden. Denn in Schweden hält es jeder Mensch, der die physische Eignung besitzt für seine Pflicht, das Sportabzeichen durch Erreichung der Mindestzeit in der entsprechenden Klasse zu besitzen.

Die zweite Angelegenheit ist der Unterricht im Skifahren. Aehnlich, wie überall im Ausland und ganz besonders in Deutschland, wo sich der Skisport am Kontinent am stärksten entwickelt hat, besitzen das Recht zur Erteilung des Unterrichts im Skifahren speziell dafür qualifizierte und geprüfte Einheiten, die nicht allein Skifahren können, aber auch Skifahren zu lernen verstehen, die aber auch mindestens die primitivsten Erfahrungen bei der Leistung der ersten Hilfe besitzen müssen und über das Verhalten bei Skiexpeditionen informiert sind. Bei uns hat in dieser Hinsicht bisher eine völlige Anarchie geherrscht. Deshalb hat die Sportkommission des PZN. bereits entsprechende Projekte ausgearbeitet, einen Prüfungsausschuß bestimmt, etc., die auch die Bestätigung durch das staatliche Gesundheitsamt erhalten haben und gegenwärtig auf dem Terrain der Kompetenz des Ministeriums für innere Angelegenheiten überprüft werden. Nach der Genehmigung, die in nächster Zeit erfolgen dürfte, wird der Unterricht im Skifahren staatlich geregelt sein. Wer unterrichten will, muß eine Prüfung ablegen um eine Legitimation zu erhalten, da im entgegengesetzten Falle nicht berechtigte Lehrer von den administrativen Behörden verfolgt und bestraft werden. Diese brennende Angelegenheit befindet sich im Stadium der Erledigung. Dadurch wird aber auch gewissen Erscheinungen von Berufssport in Kreisen der Skifahrer, die gegen Entgelt Unterricht erteilen, eine Grenze gezogen und die ganze Angelegenheit zum Wohle des lernenden Publikums erledigt werden.

Für die Schaffung entsprechender Instruktorenkaders wird der PZN. mit Unterstützung des staatlichen Amtes für körperliche Erziehung Instruktorenkurse leiten. In Zakopane wird in der ersten Hälfte des Jänner, gleich nach den Feiertagen ein Trainerkurs unter Leitung eines auswärtigen Trainers stattfinden, letzterer wird dann die einzelnen Sportzentren besuchen, woselbst wieder entsprechende Kurse, die ausreichendes Material für Lehrerkandidaten ergeben werden, stattfinden werden. Außerdem wird der Trainer das Training der Repräsentativmannschaft in Zakopane leiten, sodaß die Expedition Ende Jänner ein entsprechendes Niveau erreicht hat. Finanzielle Schwierigkeiten verhindern eine bessere Lösung, d. h. das Engagement zweier Trainer, von denen der eine als Spezialist für Wettkämpfe das Training der Repräsentativmannschaft, der andere als Instruktor die Leitung der Kurse im Lande übernehmen würde.

Eine große Erleichterung werden für die Skifahrer die Fahrplanänderungen bedeuten, die von der Krakauer Bahndirektion in Aussicht genommen sind. Sie konzentrieren sich besonders in zwei Punkten, in der Einführung eines am Samstag nachmittag nach Zakopane abgehenden Sportzuges, der Sonntag abends zurückfährt und einer entsprechend guten Verbindung nach Zwardon, das immer mehr in Mode kommt und die Metropole des Beskiden-Skisportes werden dürfte, in der Weise, daß die Reise nach dieser Richtung ganz bedeutend verkürzt werden würde.

Der Aufgaben, die sich der PZN. gestellt hat, gibt es also genügend, hoffen wir, daß auch alle ihrer so dringend gewordenen Notwendigkeit entsprechend, erledigt werden.

Um den Aufstieg in die Liga

fanden gestern zwei Spiele statt. In Posen gewann die Lemberger Lechia gegen Legia 3:0, in Brzesc am Bug blieb der Amatorski K. S. Königshütte gegen das 82. p. p. mit 7:3 Toren siegreich. Die Entscheidung um den Aufstieg in die Liga dürfte demnach zwischen dem Amatorski K. S. und Lechia, Lemberg liegen.

BOBSINEN

Ein Sportroman von Irnfried von Wechmar

4. Fortsetzung.

Ihre kindliche Begeisterung für ihn datierte noch aus jenen Wintertagen vor zwei Jahren, in denen der junge Führer die Mitteldeutsche Gaumeisterschaft gewann. — Ein Sieg, auf den er sich viel zugute tat und an den zu erinnern er besonders denen gegenüber nie vergaß, die von der Bobfahrerei wenig verstanden.

Damals hatte die kleine Baronin als „Bobsine" des siegreichen Schlittens mit teilnehmen dürfen an den Ovationen, mit denen sich der junge Führer dank seiner geschickten Reklame hatte überhäufen lassen.

Und das vergaß ihm die schlanke Baronin nicht.

Jetzt saß sie, noch etwas abgespannt von den Aufregungen des Eishockeywettspiels, im Halbdunkel des geschlossenen Wagens. Ihre Augen sahen hinnüber zu dem Kopf des jungen Führers, dessen Gesicht von Zeit zu Zeit von einer der vorbeihuschenden Straßenlampen beleuchtet wurde. — Der hatte das Wortgeplänkel mit seinem Bremser noch nicht so ganz vergessen. Es kränkte ihn, daß er ihn in Gegenwart der Baronin verhöhnen wollte.

Er merkte es wohl, daß sie ihn von der Seite ansah. Sollte er sich noch weiter ärgern? Hier neben ihm saß eine Frau — eine reizende Frau sogar —, die ihn bewunderte, für die er der Mann war, der er sein wollte, der tüchtige Fahrer, die „Kanonne", der Sportsmann, berühmt und geachtet.

Und als wollte er wenigstens das eine Menschenwesen, das ihn anerkannte, ganz für sich gewinnen, griff er nach der Hand der schlanken Frau, streifte den Handschuh vom Gelenk und küßte die zartduftende Haut des schmalen Handrückens.

Nicht Liebe war es, die ihn dazu trieb, auch nicht jenes Gefühl des Verliebtseins, das den Mann beschleicht, wenn er mit einer schönen Frau allein ist, von der er noch dazu weiß, daß ihr Interesse ihm gehört; es war einzig und allein ein Ausfluß des Wunsches, ihre ihm schmeichelnde Bewunderung für immer auf sich zu konzentrieren.

Die Baronin ließ ihn gewähren. Zunächst etwas erschreckt von der Plötzlichkeit seines Gebarens, hatte sie sich schnell in die Situation gefunden.

Mit einem gewissen Stolz genoß sie die Huldigungen des jungen Führers, den sie für einen tüchtigen Sportsmann hielt. Sie war eine von jenen Frauen, die sich gern in der Begleitung solcher Männer zeigen, denen aus irgendeinem Grunde das Interesse eines größeren Kreises gilt.

Auch sie war eitel, aber mehr in dem Sinne, in dem die Mehrzahl der Frauen eitel ist. Sie liebte es, gesehen zu werden, erwartete, daß man sie umschwärmte, und freute sich, wenn sich Männer um sie bewarben, die etwas galten.

Wenn diese dann noch gut aussahen, dann war sie, die tieferer Regungen eigentlich kaum fähig war, zufrieden und glücklich.

Und der junge Führer sah gut aus; seine große, breitschultrige Gestalt, seine scharfgeschnittenen Gesichtszüge sein welliges, nach hinten gekämmtes Haar, nicht zuletzt sein tadelloser Anzug, stempelten ihn zum Typ des Elegants, wie er heute in Dutzenden von Exemplaren in jedem Modejournal, aber auch bei allen sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltungen in natura zu finden ist.

Die kleine schlanke Baronin ließ sich die immer stürmischer werdenden Liebkosungen des jungen Führers gefallen, ohne sie wesentlich zu erwidern.

Sie konnte warten, denn sie kannte die Männer und wußte, daß sich am kalten Stahl die Flamme nur immer heißer neu entzündet.

Der junge Führer hatte indes den Unsinn seines Handkusses längst vergessen. Aus anfänglichem Nur-versichern-wollen war allmählich und mit der mehr und mehr fühlbaren Körpernähe dieser schlanken Frau der Wunsch in ihm erwacht, sie für sich zu gewinnen.

Sie war verwitwet. Das exotische Aussehen der Baronin, die Herkunft aus einem Lande, das der junge Führer nicht kannte, taten ein übriges, die Sinne des Mannes bis zum Glühen zu erhitzen.

Die schlanke Baronin übersann einen Moment die Situation. Blitzartig tauchten vor ihr alle die Männer auf, die sich seit dem Tode ihres Mannes ihr genähert hatten. Eigenlich waren sie doch alle gleich gewesen, hatten sie immer nur das eine gewollt, und waren plötzlich wieder verschwunden gewesen.

Sollte sie sich wiederum dem aussetzen, fortgeworfen zu werden? Sollte sie diesen hier, der ihr eine so nette Folie gab, wiederum aufgeben müssen, nachdem sie seine Wünsche erfüllt hatte?

Die schlanke Baronin war mit sich im reinen.

Langsam, aber mit einem gewissen Nachdruck, entzog sie ihre Hand der seinen, rückte von ihm ab, so weit dies die Enge im Wagen zuließ und sagte so freundlich und unbefangen wie möglich:

„Nun wollen wir aber vernünftig sein!"

Und dachte doch zugleich, daß sie eigentlich die ganze Zeit über sehr vernünftig gewesen war.

Fortsetzung folgt.

Volkswirtschaft.

Polens Finanz- und Wirtschaftslage.

Aus dem letzten Bericht des Finanzberaters Dewey.

Nachdem wir bereits den Inhalt des ersten und fünften Teiles des letzten Berichtes des Finanzberaters Dewey über die Finanz- und Wirtschaftslage Polens veröffentlicht haben, gehen uns nunmehr nachträglich die übrigen Teile zu, deren Inhalt wir nachstehend in kondensierter Form wiedergeben.

Im zweiten Teil seines Berichts befasst sich der Finanzberater mit dem Steuersystem und den Bemühungen, die im Sinne des Stabilisierungsplans eine Reorganisation des Steuersystems bezwecken. Auf die Schwierigkeiten hinweisend, auf die man auf diesem Gebiete gestossen sei, bemerkt Herr Dewey, dass im Jahre 1928 eine besondere Kommission zwecks Prüfung des Steuersystems gebildet worden sei, die vier Projekte über die Reform ausgearbeitet habe. Seit Bestehen dieser Kommission seien verschiedene Aenderungen eingeführt worden, die gewisse Vorteile nach sich gezogen hätten. Diese auf die bessere Steuerverwaltung zurückzuführenden Vorteile seien besonders auf dem Gebiete der Einkommensteuer in Erscheinung getreten, die z. B. in den ersten 5 Monaten des laufenden Finanzjahres 27 Prozent mehr ergeben habe, als in demselben Zeitraum des Vorjahres.

Der dritte Teil ist den Finanzverordnungen und dem Anleihedienst gewidmet. Der Finanzberater stellt hier fest, das nach der über ein Jahr anhaltenden faktischen Stabilität die polnische Valuta auf die Goldbasis gestützt und im Oktober 1927 dem Stabilisierungsplan gemäss stabilisiert worden sei. Die polnische Valuta stützte sich seitdem auf einer festen Grundlage, und die Erfahrungen der letzten drei Jahre seien befriedigend, so dass sie dass Vertrauen in die Dauerhaftigkeit dieser Stabilität gehoben hätten. Die Reserven der Bank Polski hätten sich als ausreichend erwiesen. Trotz der hohen Defizite der Handelsbilanz in den Jahren 1927, 1928 und zum Teil auch 1929, sowie trotz des Rückgangs der ausländischen Handelskredite für Polen sei das Deckungsverhältnis in der Bank Polski immer ein hohes gewesen. Ausserdem verfügt die Bank über bedeutende Auslandsaktiva, die nicht zur Deckung dienen. Bezüglich des Dienstes der Stabilisierungsanleihe stellt Herr Dewey fest, das während seines dreijährigen Aufenthalts in Polen die Zolleinnahmen, welche die Garantie der Anleihe bilden, immer grösser gewesen seien als die für den Anleihedienst erforderlichen Summen, so dass sich die Anwendung des Teiles III, Artikel 6 des Abkommens über die Anleihe nicht notwendig erwiesen habe.

Im vierten Teil seines Berichts kommt der Finanzberater auf das Bankwesen und den Kredit zu sprechen, wobei er eingangs die hervorragende Rolle der drei Staatsbanken betont und dann die Tätigkeit der anderen Kreditinstitute charakterisiert.

Ueber die allgemeine Wirtschaftsfrage Polens stellt der Finanzberater fest, dass die Daten für das III. Quartal 1930 den bereits im vorigen Bericht prophezeiten Stillstand des Produktionsrückgangs bestätigt hätten. In den meisten Industriezweigen sei sogar eine Wendung zum Besseren eingetreten. Der Geldmarkt habe im Zeichen einer fast ständigen Besserung gestanden. Die Wechselproteste hätten im September d. J. seit Dezember 1928 das niedrigste prozentuale Verhältnis aufgewiesen. Die Getreidepreise hätten im allgemeinen im letzen Quartal keine Besserung erfahren, sondern seien in Wirklichkeit sogar zurückgegangen. Angesichts dessen gewinne die Aktion der Agrarstaaten, die eine Beseitigung der Preisrückgänge für Getreide bezweckt, an Bedeutung. Da auch die Preise für Rinder und Schweine, sowie andere landwirtschaftliche Produkte auf einem niedrigen Preisniveau standen, sei die Kaufkraft der Bevölkerung weiterhin gering gewesen. Der Kohlenabsatz im In- und Auslande sei in der Berichtszeit gegenüber dem verflossenen Quartal um ca. 25 Prozent gestiegen, während die Haldenbestände sich Anfang Oktober um 200 000 To. verringert hätten. Die Produktion der Eisen- und Stahlindustrie sei schwächer gewesen als in den meisten anderen Zweigen. Die im dritten Quartal vom Eisenhüttensyndikat vergebenen Bestellungen beliefen sich auf 129 834 gegen 104 669 Tonnen im zweiten Vierteljahr. Die Ausfuhr von Walzerzeugnissen betrug im Jahre 1930 bis einschliesslich August 218 967 To., also 216 Prozent mehr als in demselben Zeitabschnitt des Vorjahres. Diese Zunahme sei fast ausschliesslich auf die sowjetrussischen Bestellungen zurückzuführen. Die Bestellungen Sowjetrusslands haben desgleichen zur Steigerung des Zinkabsatzes beigetragen. Die Lage d. Baumwollindustrie habe sich gebessert die Anpassung der Produktion an die bessere Zusammenarbeit zwischen den Spinnereien zurückzuführen sei. In der Textilindustrie wurden im August 136 193 Personen beschäftigt, das ist die höchste Zahl seit November 1929. Der Zuckerabsatz im In- und Auslande in den ersten 11 Monaten der Kampagne übersteige die Ziffern des Vorjahres ganz erheblich. Die Bargeldvorräte der Privatbanken seien gestiegen und es habe eine verhältnismässig gute Liquidität Platz gegriffen, die dem Anwachsen der Spareinlagen zu verdanken sei. Die gebesserte Lage der Industrie sei in dem Rückgang der Arbeitslosenzahl zum Ausdruck gekommen. Zum Schluss dieses Teils befasst sich der Finanzberater mit der Gestalltung des polnischen Aussenhandels.

Radio

Dienstag, 25. November.

Kattowitz. Welle 408.7: 15.35. Von Warschau. 15.50 Vortrag. 16.10 Kinderstunde. 16.25 Schallplatten. 17.15 Plauderei. 17.45 Konzert. 18.45 Literatur. 19.15 Die polnische Literatur. 19.50 Opernübertragung. Anschliessend bis 24.00 Musik.

Warschau, Welle 1411.8: 15.35 Plauderei über Flugwesen. 15.50 Vortrag. 16.15 Schallplatten. 17.15 Vortrag. 17.45 Populäres Symphoniekonzert. Skandinavische Musik. 19.25 Schallplatten. 19.50 Opernübertragung. Anschliessend Uebertragung ausländischer Sender.

Breslau. Welle 325: 16.00 Unterhaltungsmusik. 18.10 Lotte Lehmann singt (Schallplatten). 19.15 Die Revellers singen (Schallplatten). 19.40 Das wird Sie interessieren! 19.55 Zitherkonzert. 20.40 Symphonie.

Berlin. Welle 419: 11.15 Schallplatten. 14.00 Aus neuesten Tonfilmen (Schallplatten). 16.05 Klaviervorträge. 16.30 Jugendstunde. 17.00 Tanz-Tee-Musik. 18.00 Bücherstunde. 18.30 Waldemar v. Baussern. Quintett für Violine, Klarinette, Horn, Cello und Klavier. 19.30 Zur Unterhaltung. 21.10 Anton Bruckner.

Prag. Welle 486.2: 11.15 Schallplatten. 12.30 Konzert. 13.30 Arbeitsmarkt. 13.40 Rundfunk für Industrie, Handel und Gewerbe. 16.20 Volksbildungsvortrag. 16.30 Konzert. 17.30 Kinderecke. 17.40 Deutsch für Tschecheh. 18.10 Arbeitersendung. 18.25 Deutsche Sendung. Doz. Dr. F. A. Hayek: Auf und Abstieg im Wirtschaftsleben. 19.20 Vortrag. 19.20 John Gollwell: „Die Gruben“. 21.00 Populäres Orchesterkonzert. 22.20 bis 23.00 Konzert.

Wien. Welle 516.4: 11.00 Chorvorträge (Schallplatten). 12.00 Konzert. 13.10 Konzert (Fortsetzung). 15.20 Schallplattenkonzert. 17.00 Märchen aus Tausend und eine Nacht. 17.30 Bastelstunde. 19.00 Englisch für Anfänger. 19:35 Unterhaltungskonzert. 21.00 Arien und Lieder. Kammersängerin Berta Kiurina. 21.30 Kuban-Kosaken-Chor. 22.10 Kammermusik (Rothschild-Quartett). 22.55 Tanzmusik (Schallplatten).

Eigentümer: Red. C. L. Mayerweg, und Red. Dr. H. Dattner. Herausgeber: Red. Dr. H. Dattner. Verleger: Red. C. L. Mayerweg. Druckerei „Rotograf“, alle in Bielsko.
Verantwortlicher Redakteur: Red. Anton Stafinski, Bielsko.